

VIII. Jahrgang.

## Beiträge

sind an Dr. C. v. Bückow  
(Wien, Dberesamung.  
25) od. an die Verlagsh.  
(Leipzig, Königsstr. 3)  
zu richten.

28. Februar



Nr. 20.

## Inserate

à 2½ Sgr. für die drei  
Mal gespaltene Zeile  
werden von jeder  
Buch- und Kunsthand-  
lung angenommen.

1873.

## Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Dies Blatt, jede Woche am Freitag erscheinend, erhalten die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 3 Thlr. sowohl im Buchhandel wie auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Abfertigung. — Die Dresdener Kunstsammlungen. — Dragulin, Altart von Everdingen. — Gustave Ricard f. — Oesterreichischer Kunstverein; Münchener Kunstverein; Ausstellung in Rotterdam. — Rubens' Himmelfahrt Mariä in der Akademie zu Düsseldorf. — Restauration des Nürnberger und Ulmberger Domes; Cairo, Enthüllung der Statue Ibrahim Pascha's. — Inzerate.

## Abfertigung.

Herr Herman Grimm hat den verzweifeltsten Muth, die in meiner Besprechung seines Raphael (S. 65 d. Z.) ihm nachgewiesenen Fehler und Irrthümer abzuleugnen, den ihm vorgeworfenen „Mangel an ehrlichem Fleiße in dem Zusammentragen des Stoffes, die grenzenlose Flüchtigkeit in allen Einzelheiten, den geringen Ernst der Forschung“ zu bestreiten. Er verbreitet eine Gegenschrift, „Zur Abwehr“ betitelt, in welcher alle diese Beschuldigungen entkräftet werden sollen. Sein Verhängniß will es aber, daß er in dieser Abwehr abermals Zeugniß ablegt für die Richtigkeit meines Urtheiles. Herr Herman Grimm bringt hier (S. 8, Z. 20 v. o.) einen einzigen neuen Quellenbeleg bei und schreibt richtig wieder das Gegentheil von dem nieder, was in der Quelle steht. Er liefert einen Nachtrag zu Gunsten seiner Erklärung der Schule von Athen und citirt bei diesem Anlasse Heinse: „Nun finde ich in Heinse's Ardinghello die Deutung: Sieg der Platonischen über die Aristotelische Philosophie. Heinse fährt das nicht übel aus und darauf hin wäre die Literatur der Zeit von neuem durchzugehen.“ Schlägt man nun Heinse's Ardinghello Bd. II, S. 13. Lemgo 1787) nach, so liest man: die Schule von Athen „stellt im Grunde einen Streit vor, nämlich den Sieg der Aristotelischen Philosophie über die Platonische, wie die triumphirenden und widerlegten Gesichter zeigen.“ Und so hat Heinse nicht etwa aus Versehen geschrieben. In der Anmerkung rechtfertigt er diese Deutung: Platonici artifices disserendi, non interpretes naturae aut doctores sapientiae. Heinse erscheinen die Gruppen des Vordergrundes, die Vertreter

der empirischen Wissenschaften, als die Helden der Darstellung, seine Auffassung ist der gangbaren, welche in Plato die Hauptperson des Bildes erblickt, durchaus entgegengesetzt, und nun soll nach Herrn Herman Grimm Heinse in der Schule von Athen Plato's Sieg geschaut haben! Diese neue Probe gründlicher Forschung und gewissenhafter Quellenbenutzung steht in vollem Einklang mit Herrn Grimm's sonstigem Verfahren, den ihm gemachten Vorwurf eines unzuverlässigen Arbeiters von sich abzuwehren. Am liebsten leugnet er den Thatbestand, so offenkundig derselbe auch jedem, der sein Buch mit meiner Kritik vergleicht, sein muß, rundweg ab; wo das nicht angeht, verdreht er ihn, und ist auch dieses nicht möglich, so stellt er seinen Irrthum als etwas unendlich Harmloses und Unschuldiges dar, woran nur gehässige Bosheit Anstoß nehmen kann.

Herrn Herman Grimm wird z. B. nachgewiesen, daß er eine Zeichnung zwar ausführlich, aber ganz falsch beschreibt, von Köpfen spricht, wo nur ein Kopf vorhanden ist. Was liegt daran? Er hat eben „die Fiction einer vollendeten Zeichnung“ gehabt. Ihm wird vorgehalten, daß er ruhmredig eine Entdeckung als sein Verdienst ausposaunt, die schon Rumohr gemacht hat. Wozu der Lärm? Das ist eine einfache Bergeßlichkeit, überdieß auch ganz gleichgiltig. Wenn eine Stelle aus Albertini angezogen wird, um gegen Herrn Herman Grimm zu beweisen, erstens, daß seine Behauptung, Raphael sei nicht in die Reihe mehrerer im Vatican beschäftigter Künstler eingetreten, auf einem Irrthum beruhe, zweitens, daß seine Annahme (S. 175, Z. 14 v. u.), Raphael sei bereits im März 1508 als ein Meister ersten Ranges in Rom bekannt gewesen, falsch sei, so windet er sich so aus der